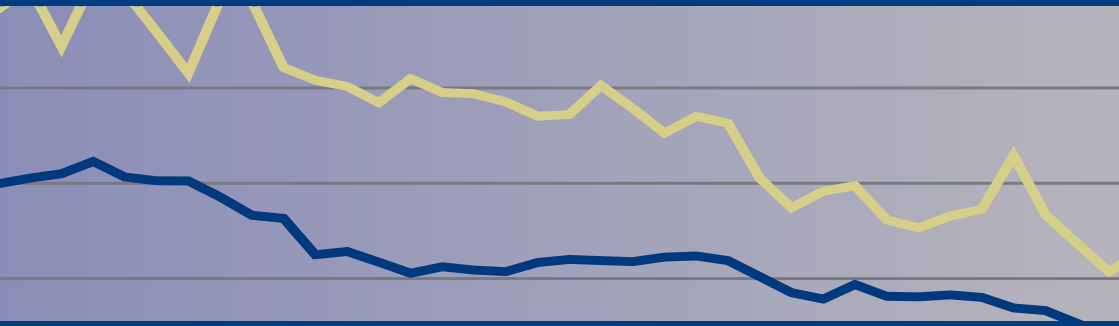


2012

JAHRESBERICHT RAURICA WALDHOLZ AG





Vorwort des Präsidenten

Der diesjährige Jahresbericht steht unter dem Motto Preise. Wer in der Waldbranche aktiv ist und das vergangene Jahr aufmerksam beobachtete, versteht auch warum: So alarmierend tief waren die Preise für Laubholz schon lange nicht mehr. Das Preisniveau liegt so tief, dass einige Betriebsleiter die Holzernte bereits reduzierten und andere sich überlegen, die Produktion von Nutzholz ganz einzustellen und die Waldbewirtschaftung total neu auszurichten. Wieder andere hoffen auf bessere Zeiten, denn der Holzpreis ist ja immer wieder angestiegen.

Nun stellt sich die Frage, wer denn eigentlich die Preise bestimmt? Warum erzielen die Preise von gewissen Rohstoffen Spitzenwerte, während andere so billig sind, dass sich deren Gewinnung kaum lohnt? Zur ersten Gruppe gehören alle Erze und das Erdöl. Zur zweiten die meisten Produkte aus der Land- und Forstwirtschaft. Wie kommt es, dass in der Schweiz immer mehr Milch produziert wird, obwohl der Milchpreis am Boden ist? Wie kommt es, dass in der Schweiz Zuckerrüben produziert werden, obwohl auf dem Weltmarkt der Zucker um ein Vielfaches günstiger zu haben ist? Die Antworten sind klar: Die

Bevölkerung und der Gesetzgeber wollen das so. Es gibt einen politischen Willen, der die Landwirtschaft in der Schweiz erhalten und die landwirtschaftliche Produktion massiv finanziell unterstützen will. Seit Neuestem gibt es zudem einen politischen Willen, der die gemeinwirtschaftlichen Leistungen wie Landschaftsschutz, Artenvielfalt und naturschonende Bewirtschaftung unterstützt.

Warum ist dies beim Wald nicht so? Warum bekommen wir keine Beiträge für schonende und ökologische Waldnutzung? Warum muss die Forstwirtschaft zur Hauptsache vom Holzertrag leben? Dazu gibt es meines Erachtens nur eine Antwort: Wir Waldbesitzer sind zu bescheiden, das zu fordern, was uns zusteht.

Nehmen wir uns ein Beispiel an Landwirtschaft, Tourismus oder Exportindustrie. Diese verstehen es immer wieder, in Krisensituationen einen politischen Willen zu formieren und Unterstützung in Millionenhöhe zu erwirken. Hier von können wir lernen. Denn mit Unterstützung der Öffentlichkeit können auch wir den wertvollen Rohstoff Holz kostendeckend produzieren. Darum treten die Waldbesitzer in Zukunft selbstbewusst auf und fordern laut und deutlich, was ihnen zusteht.

*Andres Klein
Verwaltungsratspräsident
Raurica Waldholz AG*

Vorwort des Präsidenten	2
Geschäftsjahr 2012	3
Portrait	7
Holzwerk Basel AG	9
Raurica Holzvermarktung AG	10
Was bestimmt die Holzpreise	11
Industrie- und Energieholzpreise	13
Preisentwicklung beim Rundholz	15
Zahlen und Fakten	17

Impressum:

Herausgeberin: Raurica Waldholz AG
 Text: Andres Klein, Michael Tobler
 Redaktionelle Bearbeitung: ecoviva Umweltagentur
 Konzept/Gestaltung: ecoviva Umweltagentur
 Foto Titelseite unten: © Bernd Ege - Fotolia.com
 Gedruckt auf chlorfreiem, FSC-zertifiziertem Papier

Geschäftsjahr 2012

Das Geschäftsjahr 2012 war geprägt von den strukturellen Veränderungen der Holzvermarktungszentrale Nordwestschweiz HZN AG und Raurica Waldholz AG. Eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus den Verwaltungsräten der beiden AGs, hat nach umfassender Information und Rücksprache mit den Aktionären eine Empfehlung für die künftige Unternehmensstruktur und deren Umsetzung abgegeben. Der Verwaltungsrat stimmte dieser neuen Struktur, mit einer Dach- und zwei Tochtergesellschaften, zu. Daraufhin wurden an der ausserordentlichen Generalversammlung Ende März 2012 die statutarischen Beschlüsse gefasst und die Zusammenführung der beiden Firmen in die Wege geleitet.

Als erster Schritt wurde eine Kapitalerhöhung gemacht und die Aktien um den Faktor zehn gesplittet. Aus einer Aktie von 5000.– CHF wurden zehn Aktien mit einem Nennwert von 500.– CHF gebildet. Im April wurde den Aktionären der HZN AG ein Kaufangebot ihrer Aktien unterbreitet. Erfreulicherweise haben alle Aktionäre der HZN AG ihre Aktien verkauft und die meisten haben anschliessend neue Aktien der Raurica Waldholz AG gekauft. Aufgrund der breiten Zustimmung durch die Aktionäre

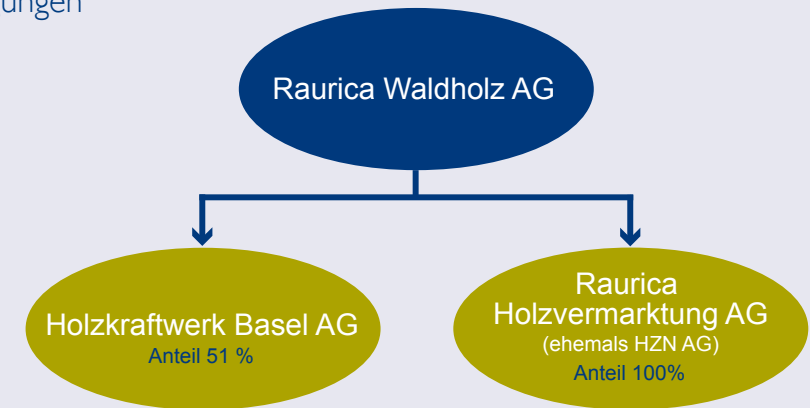
musste keine zeitintensive und kostspielige Fusion eingeleitet werden. Die Dachorganisation Raurica Waldholz AG konnte die HZN AG übernehmen und die Namensänderung in Raurica Holzvermarktung AG vollziehen.

Wirtschaftliches Umfeld

Der Energieholzmarkt ist ein Wachstumsmarkt. Erneuerbare Energien sind im Trend und die Nachfrage von öffentlicher und privater Seite steigt. Zudem ist das Energieholzpotential in den Wäldern noch nicht ausgeschöpft.

In der Region besteht bereits seit längerer Zeit eine grosse Anzahl von kleinen bis mittelgrossen Holzschnitzel-Heizungen sowie das Grosskraftwerk in Basel. Schweizweit interessieren sich diverse Unternehmungen für den Bau weiterer Holzwerkwerke. Sie nutzen das Know-how der Raurica Waldholz AG für Lieferofferten oder für ein Beratungsmandat. Unsere Erfahrungen konnten auf diese Weise weiter vermittelt werden und münden hoffentlich in neuen Lieferverträgen. Zwar sind einige Projekte in Vorbereitung, jedoch liegen noch keine Entscheide für eine Realisierung vor. Der Trend, erneuerbare Energien einzusetzen, bestätigt die Aktivitäten der Raurica Waldholz AG in Bezug auf Projekte zur Firmenentwicklung in diesem Bereich.

Beteiligungen



Beschaffung

Die Beschaffung von Waldholz für das Holzwerkwerk Basel ist mit den Waldbesitzern vertraglich über zehn Jahre gesichert. Die Förster stellen die von der Raurica Waldholz AG bestellten jährlichen Liefermengen bereit, was hervorragend funktioniert. In allen fünf Lieferperioden haben sämtliche Vertragspartner die vereinbarten Mengen rechtzeitig bereitgestellt. In Zahlen ausgedrückt sind dies auf fünf Jahre berechnet 170 000 Festmeter (fm) Holz. Nur gerade 5 Prozent der Waldholzmenge erster Qualität wurde aus dem Holzhandel bezogen. Diese Verträge liefen 2012 aus und wurden nicht mehr ersetzt. Das Kontingent wurde an eine Waldbesitzerorganisation aus der Region übertragen. Mit diesem

Schritt bezieht die Raurica ab der Heizperiode 2012/13 Waldholz ausschliesslich von Vertragspartnern, die Wald besitzen. Die Raurica Waldholz AG kann ihren Kundinnen und Kunden dadurch eine grössere Liefersicherheit bieten.

Die Beschaffung von Resthölzern erfolgt über Jahresverträge mit meist langjährigen Lieferanten. Auch dieser Rohstoff konnte jederzeit und in genügender Menge eingekauft werden.

Logistik

2012 wurde die Feuchtemessung für Wald- und Altholz von der Atro-Messung auf die kapazitive Onlinefeuchtemessung umgestellt. Dies brachte einige logistische Herausforderungen mit sich. Da dieses neue Verfahren rund

80 Prozent eines Liefervolumens auf die Feuchtigkeit überprüft und nicht mit einer anderen Lieferung gemischt werden darf, muss die ganze Liefermenge aus dem Abwurfunker ausgetragen sein, bevor der nächste Lieferant abladen darf. Im Frühjahr dauerten deswegen die Abladezeiten etwas länger. Nach Optimierungen der EDV und verschiedenen Anpassungen in der Lieferorganisation erreichten die Abladezeiten jedoch wieder das alte Niveau. Die Lieferorganisation für das Holzkraftwerk Basel ist dadurch zu einer hoch komplexen Aufgabe geworden, die den unterschiedlichsten Bedürfnissen Rechnung tragen muss: So muss das Holzkraftwerk kontinuierlich mit Holz versorgt werden. Die

täglichen Liefermengen sollten möglichst über die ganze Arbeitszeit ausgeglichen sein. Einerseits um Abladestau zu vermeiden, andererseits um das Personal am Werkseingang nicht zu stark zu belasten. Eine übergeordnete Rolle spielen zudem die gewünschten Mischungsverhältnisse der verschiedenen Sortimente, die sowohl über das ganze Jahr eingehalten werden müssen, als auch in die Wochenplanungen einfließen sollen.

Qualitätssicherung

Von den 3497 Lieferungen im Jahr 2012 mussten vom Holzkraftwerk nur sieben beanstandet werden. Die Raurica Waldholz AG führte vor allem bei den Liefe-

ranten von Landschaftspflegeholz und Altholz eine strengere Kontrolle durch. Alle Aufbereitungsplätze wurden einem Qualitätsaudit unterzogen und auf Mängel im Produktionsverfahren untersucht. Unsere Lieferanten zeigten sich dabei sehr kooperativ und legten ihre Aufbereitungsplätze und die Herstellungsverfahren offen dar. Die Vertragspartner sind immer sehr bestrebt, die geforderten Richtlinien einzuhalten.

Projekte

Verschiedene Projekte wurden im Jahresverlauf realisiert. Bei der Zusammenführung der Raurica Waldholz AG und der HZN AG wurde beispielsweise das Kommunikationskonzept analysiert, ausgewertet und Massnahmen zur Verbesserung eingeleitet.

Zudem suchen wir weiterhin intensiv nach zusätzlichen Lagermöglichkeiten für Energieholz. Leider kam ein idealer Lagerplatz in Liestal nicht in Frage, da der Kanton das Raumplanungsgesetz sehr restriktiv anwendet. Das Projekt zur Laubholzverarbeitung wird durch Verwaltungsrat Stefan Vögtli mit vollem Engagement weitergeführt. Geprüft wird der Aufbau einer eigenen Laubholzverarbeitung in der Nordwestschweiz mit dem Ziel, den Absatz für Buchenstammholz zu erhöhen. Marktanalysen zur Abklärung von Bedürfnissen sowie Gespräche mit Landeigentümern und beste-

henden Laubholzsägereien in der Region bilden die Eckpfeiler für die Wirtschaftlichkeitsrechnung, die im Moment in Bearbeitung ist. Dieses Projekt ist aufgrund der Mitfinanzierung Dritter dem Waldwirtschaftsverband übertragen worden, wird jedoch weiterhin von Stefan Vögtli geführt.

Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat hat im Jahr 2012 an sechs Verwaltungsrats-sitzungen über die Geschäfte der Raurica Waldholz AG beraten. Er befasste sich mit den strategischen Themen der Zusammenführung der beiden Firmen und der Weiterentwicklung der Raurica Waldholz AG. An der Generalversammlung im Juni wurde der Verwaltungsrat um drei Sitze auf sieben Personen erhöht. Neu dabei sind Gabriella Ries, Michael Benes und Gerhard Walser. Weiterhin dabei sind die Verwaltungsräte Andres Klein, Felix Moppert, Stefan Vögtli und Germann Wiggli. Als Verwaltungsrat zurückgetreten ist Friedrich Häring. Gemäss der Statutenanpassung sind die Verwaltungsräte ab 2013 jährlich zu wählen.

Personal

Die Raurica Waldholz AG beschäftigte keine eigenen Mitarbeitenden. Personelle Ressourcen wurden zur vollen Zufriedenheit bei der HZN AG eingekauft.

Die Umstellung der Feuchtemessung im Holzkraftwerk Basel brachte logistische Herausforderungen mit sich.



Dank

Die Raurica Waldholz AG bedankt sich bei allen Waldbesitzern, Revierförstern, Restholzlieferanten, Hackunternehmungen und Transporteuren für die zuverlässigen Holzlieferungen. Allen Kundinnen und Kunden danken wir für ihr Vertrauen und die konstruktive Zusammenarbeit. Den Mitarbeitenden der HZN AG danken wir für ihren unermüdlichen Einsatz im Tagesgeschäft und ihr ausserordentliches Engagement bei der Zusammenführung der Unternehmungen. Grosser Dank gebührt auch all jenen Personen, welche die Raurica Waldholz AG in irgendeiner anderen Form unterstützt haben.

Ausblick

Die grösste Veränderung seit der Gründung der Raurica Waldholz AG steht im Jahr 2013 bevor: Am 1. Januar 2013 wird der Brennstoffliefervertrag für die Belieferung des Holzkraftwerks an die Tochterfirma Raurica Holzvermarktung AG übertragen. Diese wird dann alle operativen Geschäfte übernehmen. Nach diesem Schritt kann sich die Raurica Waldholz AG auf ihre wesentlichen Funktionen als Muttergesellschaft konzentrieren und sich an der Finanzierung von innovativen Unternehmungen beteiligen, welche die regionalen Wälder fördern.

SÜTTERLINS ERFOLGSREZEPT HEISST DIVERSIFIZIERUNG

«Wie schafft ihr das?», wird Christoph Sütterlin, Revierförster der Forstbetriebsgemeinschaft Am Blauen (FBG), oft gefragt. Seit der Gründung 2003 schreibt die FBG schwarze Zahlen und dies obwohl die Buche, ihr häufigster Baum, als Nutzholz heutzutage erbärmlich wenig Profit abwirft.

Sütterlins Erfolgsrezept ist die Diversifizierung. Der 52-jährige Revierförster, der aus Liebe zur Natur diesen Beruf gewählt hat und den Betrieb seit 1992 führt, setzt auf mehrere Standbeine. Neben der Waldnutzung und der naturnahen Waldpflege führt sein Forstteam auch ausserhalb des Waldes Grünarbeiten für Gemeinden und Private durch. Die Liste der Leistungen ist lang: Naturschutzpflege, Brückenbau, Sitzbankanfertigung, Gartenholzerei, Pflanzungen. Häufig werden Tätigkeiten wie Waldrandpflege oder Fällungen durch Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Christoph Sütterlin sensibilisiert, klärt auf und wirbt für seinen Wald.

Dank seiner unermüdlichen Kommunikations- und Dialogbereitschaft konnte er umliegende Gemeinden überzeugen, dass sie den Waldstrassenunterhalt und selbst die Wasserreinigungsleistung des Waldes finanziell unterstützen. Zusätzliche Einnahmequellen sind Beiträge der öffentlichen Hand für Naturschutzprojekte wie das Flühtalreservat, welche dem Revierförster sehr am Herzen liegen.

Christoph Sütterlin beobachtet die sinkenden Holzpreise ständig und handelt entsprechend vorsichtig. Er geht kein Klumpenrisiko ein. Die Holznutzung mit 70 Prozent Energieholzanteil macht nur knapp die Hälfte der Einnahmen aus. Sein



Betrieb ist somit breit abgestützt. Die damit zusammenhängende, vielfältige Tätigkeit macht ihm sichtlich Spass. Der Kunde ist König, dies spürt man bei ihm sofort. So gibt er während des Gesprächs dem zufällig vorbei gekommenen Präsidenten des ortsansässigen Orchideenvereins ausführlich Auskunft über das Vorkommen der Eulen. Nebenbei verkauft er ihm vier Ster Cheminéeholz. «So läuft das bei uns täglich», lächelt er verschmitzt.

In seinem Betrieb werden – trotz der stetig steigenden Nachfrage nach Dienstleistungen – die Holznutzung und Energieholzlieferung auch in Zukunft wichtige Eckpfeiler bleiben. Überzeugt und geschickt wirbt die FBG mit «Öko-Wärme aus dem

Leimental» für den regionalen Energieträger. Die Holzernte würde Sütterlin auch bei noch weiter sinkenden Preisen nicht einschränken – im Gegenteil. Denn Holz hat's genug und die Waldpflege, dazu zählt auch die Holzerei, ist für ein stabiles Ökosystem Wald von grosser Bedeutung, so der «Naturschützer» und Revierförster.

Holzwerk Basel AG

Mittlerweile produziert das Holzwerk im fünften Betriebsjahr Wärme für das Basler Fernwärmenetz sowie Elektrizität für das öffentliche Stromnetz. Nach anfänglichen Kinderkrankheiten beim Betrieb der Anlage, kann heute mit Recht von einer Erfolgsgeschichte für alle Beteiligten gesprochen werden. Die gesamte Anlage läuft mittlerweile einwandfrei und mit hohen Produktionszahlen. So betrug die Verfügbarkeit der Gesamtanlage im Jahr 2012 knapp 98 Prozent. Dies bedeutet, dass die Anlage im Betriebszeitraum von September bis Mai lediglich für knapp fünf Tage aus technischen Gründen nicht in Betrieb war. Im Mittel der letzten drei Jahre wurden ca. 10 Prozent mehr Holz verbrannt, als in der ursprünglichen Planung vorgesehen war, was sich natürlich auch in der Wirtschaftlichkeit der Anlage positiv bemerkbar macht. Diese Steigerung wurde vor allem durch eine stetige Verbesserung der verfahrenstechnischen Prozesse und durch Optimierung der Instandhaltung erreicht.

Aber auch aus finanzieller Sicht erreicht die Anlage die gesteckten Ziele. Das Geschäftsjahr 2012 war ein erfolgreiches Jahr und schloss mit einem positiven

Ergebnis ab, welches das Resultat von 2011 noch übertraf.

Die Verbesserung gegenüber 2011 basiert im Wesentlichen auf drei Pfeilern:

1. Sehr guter Fernwärmebezug im Fernwärmenetz der IWB
2. Anlagentechnische Optimierung der Stromproduktion
3. Lange Betriebszeit, dank der optimierten Revisionsplanung der Kehrichtverwertungsanlage KVA der IWB

Diese gute Ausgangslage hat es der Holzwerk Basel AG erlaubt, alle Aktionärsdarlehen zurückzuzahlen und die Finanzierung neu zu regeln. Das aktuell günstige Zinsumfeld konnte für die Aufnahme von Fremdkapital genutzt werden.

Die Wärmevergütung und der Hackschnitzelmixpreis bewegen sich, abgesehen von einem Tief im Jahr 2009 und einer daraus resultierenden Anpassung der Indexierung, auf stabilem Niveau. Mittel- bis langfristig ist sicher damit zu rechnen, dass die Wertigkeit der Energie und somit auch diejenige des Holzes zunimmt und somit die Preise tendenziell steigen werden. Der Gaspreis war in diesem Zeitraum von starken Hochs und Tiefs geprägt und hat das Hoch von 2008 bis heute nicht mehr erreicht.

*Florian Lüthy, Geschäftsführer
Holzwerk Basel AG*

Raurica Holz- vermarktung AG

2012 beschäftigten sich die Mitarbeitenden der HZN AG mit der operativen Zusammenführung der beiden Firmen Raurica Waldholz AG und Holzvermarktungszentrale Nordwestschweiz HZN AG. Die Zusammenführung bot Gelegenheit die Organisationsstrukturen und die internen Abläufe zu überdenken und zu verbessern. Laufend wurden die Aktionäre über den Arbeitsstand und die personellen Veränderungen informiert. So wurden neben der Namensänderung der HZN AG in Raurica Holzvermarktung AG die neue Internetseite www.rauricawald.ch aufgeschaltet sowie effiziente Hilfsmittel und Dokumente im Bereich des Personalwesens eingeführt.

Verkauf

Im Tagesgeschäft wurden im zweiten Halbjahr 2012 total 13500 Festmeter (fm) Holz verkauft, was identisch mit dem Vorjahr ist. Stammholz wurden 1800 fm, Industrieholz 8500 fm und Energieholz 3200 fm verkauft.

Die Nachfrage nach Nadel-schwachholz und Industrieholz ist weiterhin gross. Die Nachfrage nach Buchenstammholz ist zurückhaltend.

Preisentwicklungen

Die Preisentwicklungen im Stamm-, Industrie- und Energieholz unterscheiden sich stark. Die Energieholzpreise sind grösstenteils an Indizes gebunden, welche sich in den letzten Jahren erfreulich nach oben entwickelt haben. Preisanpassungen werden meist halbjährlich umgesetzt. Beim Stammholz ist die Preisentwicklung stark von Nachfrage und Angebot bestimmt. Zurzeit sind die Buchenstammholzpreise deutlich unter Druck.

Bei Nadelrundholz fielen die Preise wegen der Eurokrise in den letzten drei Jahren auf ein Niveau von 105.– CHF/fm.

Im Gegensatz zu Stammholz werden auf dem Sektor des Industrieholzes in kürzeren Abschnitten Preisveränderungen umgesetzt. Zum Industrieholz zählt Holz für die Produktion von Papier, Zellulose, Spanplatten, Laminat oder Hartfaserplatten. Dabei ist das Stammholzangebot der wichtigste Faktor. In den letzten vier Jahren bewegten sich zum Beispiel die Buchen-Industrieholzpreise in einer Spannbreite von 42.– CHF/fm bis 62.– CHF/fm. Zurzeit liegen sie bei 50.– CHF/fm.

*Markus Wagner, Geschäftsführer
Raurica Holzvermarktung AG*

Was bestimmt die Holzpreise?

Grundsätzlich werden in einer Marktwirtschaft die Holzpreise – so wie die Preise anderer Güter und Dienstleistungen auch – von Angebot und Nachfrage bestimmt. Dabei spielen je nach Holzart und Sortiment eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren eine Rolle. Diese hängen zudem stark von Einflüssen ausserhalb der Wald- und Holzwirtschaft ab, wie beispielsweise von neuen Technologien, politischen Prozessen oder vom gesellschaftlichen Wandel.

Angebot

Bei der jährlichen Nutzungsplanung beurteilen die Waldbesitzer, beziehungsweise die Forstbetriebe, die Absatzchancen und Preisentwicklung der einzelnen Sortimente. Diese Planung ist massgebend für das Angebot und muss sich in den von der Forstgesetzgebung abgesteckten Rahmen der Nachhaltigkeit einordnen sowie die betrieblichen Gegebenheiten berücksichtigen. Zwangsnutzungen aufgrund von Stürmen, Schneebruch und Käferkalamitäten beeinflussen das Rohholzangebot und damit auch die Preise in nicht voraussehbaren Abständen.

Hinzu kommt, dass bei der Holzernte nicht nur ein Sortiment anfällt, sondern dass am selben Stamm verschiedene Sortimente in unterschiedlichen Anteilen geerntet werden können. So wird heute vor allem beim Buchenholz ein sehr viel höherer Anteil an Energieholz aufgerüstet, da die traditionellen in- und ausländischen Märkte für Buchen-Sägerundholz und Buchen-Schwellenholz weitgehend weggebrochen sind.

Nachfrage

Auf der Nachfrageseite ist die Angelegenheit noch komplexer und hat sich mit der Globalisierung des Holzmarktes stark verändert. Für die Nachfrage nach Nadel-Schnittholz ist die Konjunktur im Wohnungs- und Renovationsbau eine dominierende Eingangsgrösse. Wie viel aus dem Inland abgedeckt werden kann und sich auf die Inlandnachfrage nach Nadel-Sägerundholz auswirkt, hängt unter anderem von der Verfügbarkeit der entsprechenden Schnittholzsortimente sowie den jeweiligen Preisen im In- und Ausland ab. Relevant sind auch die Preise von Konkurrenzbaustoffen wie Backstein, Beton oder Stahl.

Auch Modeströmungen in einzelnen Branchen, wie im Möbel- und Innenausbau, beeinflussen die Nachfrage nach bestimmten Holzarten und Sortimenten. Furniere beispielsweise stehen heute bei den Billigmöbeln unter

dem Konkurrenzdruck von holzähnlichen Dekorfolien und dem harten Preisdiktat einer in diesem Marktsegment dominanten Möbelkette. Bei den hochwertigen Möbeln geht der Trend hingegen zurück zum Massivholz.

Beim Industrieholz spielen Währungskurse und die Marktlage in den wichtigen Absatzländern eine grosse Rolle. Denn sowohl die Holzwerkstoffindustrie, als auch die Papierindustrie hängen stark von ihren Exportmärkten ab. Der Einsatz von Altpapier hat den Verbrauch von Fichten-/Tannen-Schleifholz sehr reduziert, was sich wiederum auf die Preisbildung auswirkt. Ein Teil des Buchenholzes fliesst als Industrieholz in die Spanplattenproduktion. Hier hängt der Preis von der Versorgungslage des ein-

zigen noch verbliebenen grösseren inländischen Verarbeiters ab.

Beim Energieholz haben die Fördermassnahmen für erneuerbare Energien heutzutage einen starken Einfluss auf die Nachfrage. Zudem fliesst Energieholz als Waldhackschnitzel in einen Teilmarkt und als Stückholz in einen anderen Teilmarkt. Diese Teilmärkte unterliegen wiederum jeweils unterschiedlichen Einflüssen und bestimmen so die Nachfrage und die Preise.

Der Anteil des Energieholzes an der Nutzung aus dem Schweizer Wald stieg 2012 auf 34 Prozent. 56 Prozent entfielen auf Stammholz, 10 Prozent auf Industrieholz.

Eduard J. Belser, Dipl.-Forsting. ETH

Buchenholz findet immer öfter Verwendung als Energieholz.



Industrie- und Energieholzpreise

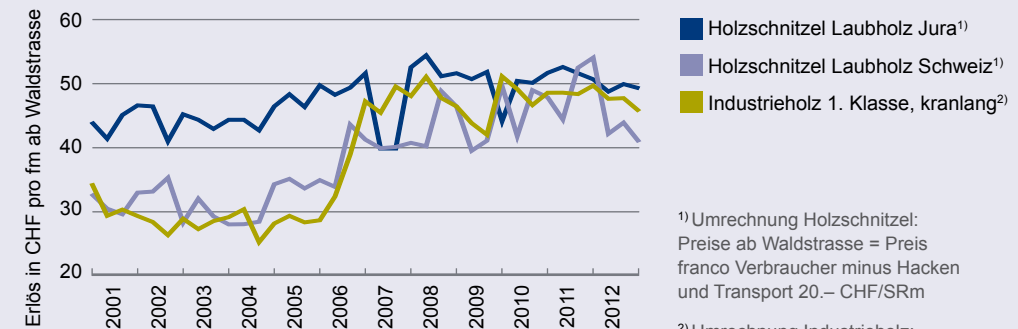
Auf den ersten Blick scheint die Preisentwicklung beim Industrie- und Hackschnitzelholz aus Sicht der Anbieter durchaus positiv (siehe Grafik). Die Preise für das Laub-Hackschnitzelholz lagen im Jura von 2000 bis 2012 meist über dem Schweizer Durchschnitt. Dies dürfte mit einem höheren Hackschnitzelbedarf in dieser Region zusammenhängen. Die Preisentwicklung war dagegen im Schweizer Durchschnitt dynamischer (+32 Prozent) als im Jura (+11 Prozent). Ausgeprägter war der Preisanstieg beim Industrieholz (+53 Prozent), das ab Ende 2006 während kurzer Phasen etwas teurer war als Hackschnitzelholz. Die Angleichung der Preise deutet darauf hin, dass sich die Industrieholzverarbeiter ab 2006 nur noch zu Hackschnitzelholzpreisen ausreichend mit Holz einzudecken vermochten.

Weniger günstig fällt das Urteil aus, wenn Preise und Preisentwicklung des Industrie- und Hackschnitzelholzes genauer betrachtet werden. Die beiden Schwachholzsportimente machten 2012 zusammen mit Brennholz ungefähr 70 Prozent der genutzten Holzmenge der Nordwestschweizer Forstbetriebe aus (Quelle: Forstliche Betriebsabrechnung Kanton Basel-Land-

schaft). Der Anteil dieser Holzsortimente nahm seit 2000 stetig zu, jener des Stammholzes entsprechend ab. Aus Anbietersicht ernüchternd ist, dass die erzielten Erlöse aus dem verkauften Industrie- und Hackschnitzelholz auch 2012 nicht einmal die Holzerei- und Rückkosten zur Waldstrasse deckten. Geschweige denn die Kosten des Waldstrassenunterhalts, der Schlagräumung und Jungwaldpflege sowie der Verwaltung, Aus- und Weiterbildung, die zusätzlich 70 bis 80 Prozent der Holzerntekosten ausmachen. Sogar die erzielten Stammholzerlöse waren niedriger als die Kosten für die Waldbewirtschaftung. Ohne Beiträge der öffentlichen Hand für Jungwaldpflege, Naturschutzmassnahmen oder gemeinwirtschaftliche Leistungen, hätten die Forstbetriebe Verluste von rund einem Drittel zu beklagen und ihr Eigenkapital wäre wohl längst aufgezehrt.

Bei den aktuellen Holzpreisen ist die Existenzfähigkeit der Forstbetriebe nicht mehr sichergestellt. Die seit Jahren nicht kostendeckenden Erlöse aus Hackschnitzelholz- und Industrieholzverkauf, deren wachsender Anteil an der Holznutzung sowie der rückläufige Stammholzerlös sind aus Sicht einer nachhaltigen Waldpflege und -bewirtschaftung besorgniserregend. Es muss von einem tiefgreifenden Wandel in der Holzabsatz- und Preisstruktur gesprochen werden. Ohne kostendeckende Holzpreise ist da-

Preisentwicklung Industrie- und Energieholz



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS - Daten franco Verbraucher

Durchschnittliche Schweizer Preise in CHF pro Festmeter für rohes, unverarbeitetes, inländisches Holz in Rinde ab Waldstrasse. Pro Jahr werden drei Preiserhebungen gemacht: Januar–April, Mai–August, September–Dezember.

von auszugehen, dass der Waldstrassenunterhalt, die Waldpflege und selbst die Holzernte in weniger gut erschlossenen Waldbeständen über kurz oder lang eingeschränkt werden müssen. Eine Verlagerung der Holznutzung in besser zugängliche Bestände ist unrealistisch, denn diese werden schon jetzt intensiv genutzt. Eine extensivierte Waldpflege würde zwangsläufig zu einem rückläufigen Holzangebot führen. Die Kosten für den Waldstrassenunterhalt liessen sich allenfalls aufschieben. Versäumnisse bei der Waldpflege (z.B. Mischungsregulierung) wären jedoch irreversibel und würden sich später in Form von höheren Holzerntekosten (ungünstigere Ausformung, Dicht-

stand usw.) und/oder niedrigeren Durchschnittserlösen (Rückgang der seltenen und wertvollen Holzarten) bemerkbar machen.

Angesichts des sehr wahrscheinlich bereits hinter uns liegenden Fördermaximums beim konventionellen, billigen Erdöl (Peak Oil) und der sich immer deutlicher abzeichnenden globalen Energieverknappung sollten sich die Forstbetriebe bewusst sein, wie wertvoll Schweizer Holz ist. Kostendeckende Preise für die Rohholzanbieter sind dabei unabdingbar für eine kontinuierliche Versorgung der Holzabnehmer.

Christian Widauer, Dipl. Förster
Dipl. Betriebsökonom HWV

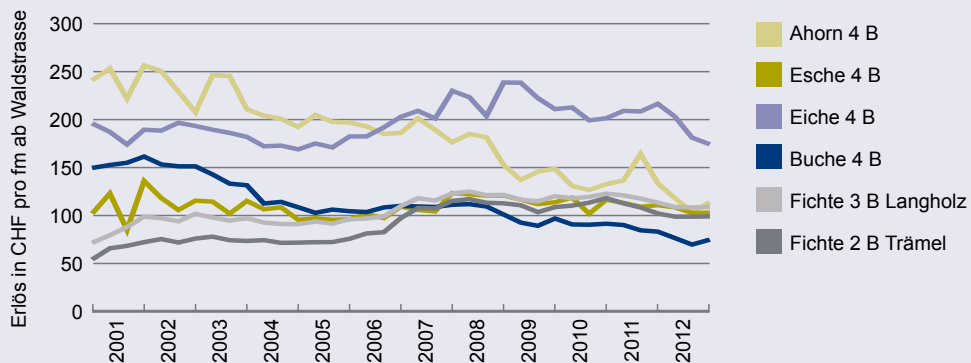
Preisentwicklung beim Rundholz

Beim Nadelholz fällt auf, dass sich die Preise der beiden Fichtensortimente (Trämel und Langholz) sehr ähnlich entwickelt haben. Die nachfolgende Interpretation gilt daher für beide Sortimente und würde auch für weitere Nadelholzarten und Sortimente zutreffen. Die Preise für die Nadelholzsortimente erreichten im Jahr 2000, nach dem Sturm «Lothar», ihren historischen Tiefstwert. Der Preiseinbruch zwischen 2003 und

2006 erklärt sich durch die hohen Zwangsnutzungen, die als Folge des Sturms und des trockenen Jahrhundertsommers 2003 nötig waren. 2006 setzte der bis heute anhaltende Bauboom ein, mit dem eine hohe Nachfrage an Nadelrundholz einherging, welche die Preise entsprechend steigen liess. Währenddessen sich dieser Trend in unseren Nachbarländern Deutschland und Österreich bis 2012 fortsetzte, knickte die Preis- kurve für Schweizer Rundholz im 2010 als Folge der Euroschwäche ein. Importe von Halb- und Fertigfabrikaten nahmen seither zu, so dass die Schweizer Wald- besitzer und Sägereien vom Bau- boom kaum profitieren konnten.

Durchschnittliche Schweizer Preise in CHF pro Festmeter für rohes, unverarbeitetes, inländisches Holz in Rinde ab Waldstrasse. Pro Jahr werden drei Preiserhebungen gemacht, Januar–April, Mai–August, September–Dezember.

Preisentwicklung Rundholz



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Beim Laubholz hat jede Holz- art ihre eigene «Geschichte». Bei der am meisten verbreiteten Laubholzart Buche halbierte sich der Preis für Stammholz in den letzten 10 Jahren aufgrund der zurückgehenden Nachfrage. Buchenholz wurde in verschie- denen Bereichen, beispielsweise bei Schulmöbeln oder Eisen- bahnschwellen, durch andere Materialien ersetzt. Diesen Trend spürten zuerst viele Schweizer Verarbeiter, in den letzten Jahren vermehrt auch solche aus Italien. Wegen fehlenden Abnehmern und der Euroschwäche sind Ex- porte von Buchenrundholz nach Italien schwieriger geworden. Buche ist als Energieholz heute wohl gefragt – wertmässig war es bisher aber nicht möglich, die früheren Stammholzsorti- mente zu kompensieren.

Modetrends beeinflussen die Preisentwicklung bei den ande- ren Laubholzarten. Sehr deutlich kommt dies beim Ahorn zum Ausdruck. In den Jahren vor der Jahrtausendwende waren helle Holzarten gefragt, insbesondere für Parkettböden. Ahornholz erfreute sich einer riesigen Nach- frage und erzielte entsprechend hohe Preise. Seit der Jahrtau- sendwende wechselte der Mo- detrend auf dunkle Holzfarben. Infolgedessen stürzte der Preis für Ahornholz von 250.– CHF auf 100.– CHF pro Festmeter.

Eiche und Esche konnten ihre Position mehr oder weni- ger halten, allerdings auf un-

terschiedlichem Niveau (siehe Grafik). Das unterschiedliche Preisniveau ist Ausdruck von Angebot und Nachfrage. So lässt sich beispielsweise Eiche vielfältig nutzen, sei es für Bahn- schwellen, Weinfässer, Möbel, Parkett, Fenster oder Fassaden, weshalb sie eine nachhaltig gefragte Laubholzart ist.

Hans Gerber, Leiter Bereich Ökonomie, Mitglied der Geschäftsleitung Waldwirtschaftsverband Schweiz

Zahlen und Fakten

Herkunft Energieholz 2012

Wie im Vorjahr stammen auch 2012 82 Prozent der Holzmenge aus einem Umkreis von 40 Kilometern. Die Bezugsmengen aus der Region Basel sind um 3 Prozent, jene aus Südbaden um 1 Prozent gestiegen. Während jene aus dem Elsass um 50 Prozent gesunken sind. Die Mengen aus der übrigen Schweiz, vor allem aus dem Mittelland, liegen seit Jahren konstant bei 18 Prozent.

Liefermenge

Die Gesamtliefermenge in Megawattstunden (MWh) stieg um 2 Prozent im Vergleich zum Durchschnitt der letzten drei Jahre auf 177 462 MWh. Dies ist auf die überdurchschnittliche Verfügbarkeit der Anlage und die grosse Wärmeabnahme in den Monaten April und Mai zurückzuführen. Die zusätzliche Liefermenge entspricht 8000 MWh oder 8888 Schüttraummetern (SRm).

Sortimentsaufteilung

Die Verpflichtungen bezüglich der Sortimentsaufteilung und Qualität wurden gut erfüllt. Mit den Liefermengen von 50,8 Prozent Waldholz und 29,7 Prozent Altholz wurden die Vorgaben genauestens erreicht. Rinde aus Sägereien wurde im Berichtsjahr aus Grün-

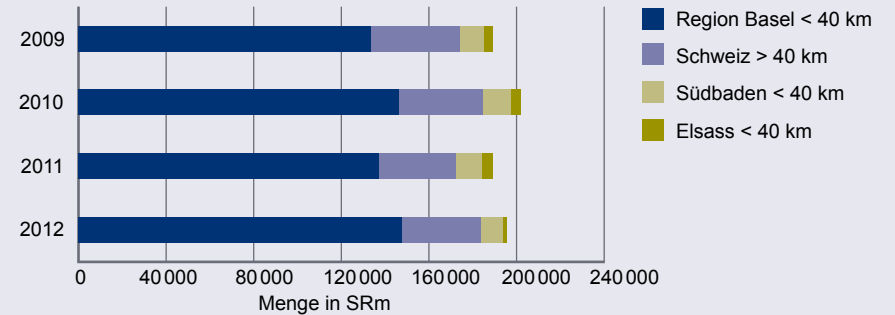
den des hohen Preises und des tiefen Energiegehaltes nicht mehr eingekauft. Reduzierspäne wurden doppelt so viele bezogen wie im Vorjahr, jedoch spielt dieses Sortiment mit der Menge von 790 SRm nur eine untergeordnete Rolle. Der Einkauf von Landschaftspflegeholz liegt auf dem selben Niveau wie im Jahr 2011. Die Menge an Sägereirestholz stieg um 15 Prozent.

Herkunft Waldholz 2012

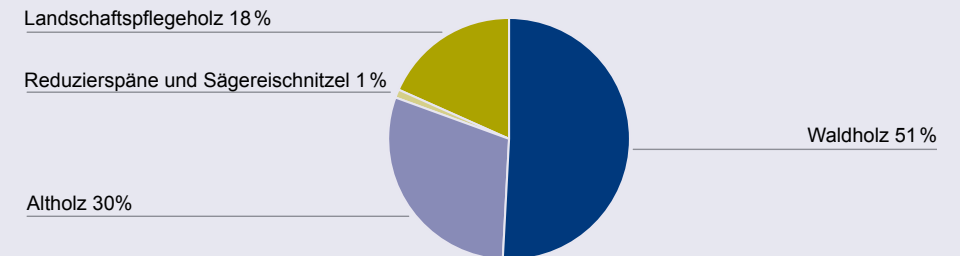
Über die Heizperiode von September bis Mai sind die Herkunftsmengen aufgeteilt nach Kantonen konstant und über Verträge mit den Lieferanten geregelt. Verschiebungen der Mengen innerhalb des Kalenderjahrs entstehen durch die unterschiedlichen Bezugsmengen vor dem Jahreswechsel. Gründe wie die Bereitstellung des Holzes, die Verfügbarkeit der Hackunternehmer und Transporteure sowie die Zugänglichkeit des Holzes während Schneelagen sind ausschlaggebend für die Lieferzeitpunkte. 2012 wurden aus den beiden Basel 5 Prozent mehr Waldholz bezogen und 3 Prozent weniger aus dem Solothurner Bezirk Dorneck/Thierstein. Aus dem Aargauer Fricktal wurde 1 Prozent weniger bezogen und aus dem Jura nur noch die Hälfte. Erstmals wurde Waldholz zweiter Qualität aus Südbaden bezogen. Bisher stammte ein grosser Teil dieses Holzes aus dem Mittelland.

Herkunft Energieholz

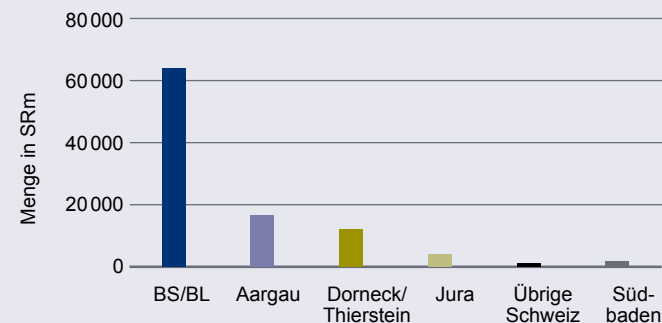
Vergleich 2009–2012



Sortimentsaufteilung 2012



Herkunft Waldholz 2012



Quelle: Raurica Waldholz AG

Raurica Waldholz AG
Grammetstrasse 14
4410 Liestal
T 061 922 04 64
info@rauricawald.ch
www.rauricawald.ch